

STAR TREK™

CORPS

OF ENGINEERS



2

SCHWERER FEHLER

Keith R.A. DeCandido

STAR TREK -™ CORPS OF ENGINEERS

SCHWERER FEHLER
KEITH R. A. DECANDIDO

Based on
Star Trek
and
Star Trek: The Next Generation
created by Gene Roddenberry

Ins Deutsche übertragen von
Susanne Picard





Die deutsche Ausgabe von STAR TREK - CORPS OF ENGINEERS: SCHWERER FEHLER wird herausgegeben von Amigo Grafik, Teinacher Straße 72, 71634 Ludwigsburg. Herausgeber: Andreas Mergenthaler und Hardy Hellstern, Übersetzung: Susanne Picard; verantwortlicher Redakteur und Lektorat: Markus Rohde; Lektorat: Katrin Aust und Gisela Schell; Cover Artwork: Martin Frei.

Titel der Originalausgabe: STAR TREK - CORPS OF ENGINEERS: FATAL ERROR

German translation copyright © 2014 by Amigo Grafik GbR.

Original English language edition copyright © 2000 by CBS Studios Inc. All rights reserved.

™ & © 2014 CBS Studios Inc. STAR TREK and related marks and logos are trademarks of CBS Studios Inc. All Rights Reserved.

This book is published by arrangement with Pocket Books, a Division of Simon & Schuster, Inc., pursuant to an exclusive license from CBS Studios Inc.

ISBN 978-3-86425-479-6 (Juni 2014)

WWW.CROSS-CULT.DE . WWW.STARTREKROMANE.DE . WWW.STARTREK.COM

Inhalt

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Über den Autor

ROMANE BEI CROSS CULT

1

Das Hologerät in der Mitte von Ansed's Wohnzimmer zeigte eine Comedy-Show, die schon seit einem Jahrzehnt nicht mehr produziert wurde und von der Ansed auch keine Aufzeichnungen besaß. Eine Minute zuvor hatte das Hologerät Archivbilder der Landung des Pevvni-Schiffs gezeigt, das vor fünfzig Jahren den neunten Planeten kolonisiert hatte. Eine weitere Minute davor war ein Live-Bild des Wetters auf der Insel Hendorf zu sehen gewesen.

Aber Ansed, Erste Sprecherin von Eerlik, konnte das Hologerät ums Verrecken nicht dazu bringen, ihr einen einfachen Kommunikationskanal zu öffnen.

Doch das war nur ein Teil des Problems.

Ansed sah sich in ihrem Wohnzimmer um – derzeit war es von Kerzen beleuchtet, da der Strom ausgefallen war. Draußen wütete ein Hagelsturm, den das Wetterkontrollsystem längst hätte stoppen sollen. Mit ihren kurzen Armen zog sie die Decke enger um ihre meergrünen Schultern. Das war notwendig, denn auch die Heizung des Hauses arbeitete nicht mehr richtig.

Das Udenkbare war passiert. Der große Ganitriul brach zusammen. Und wenn niemand etwas unternahm, würde die gesamte Struktur der eerlikkanischen Gesellschaft zusammenbrechen.

Plötzlich brach das Stakkato des Hagels, der von außen an Ansed's Haus schlug, ab. Sie sah aus dem Fenster. Der Sturm hatte sich endlich gelegt.

Es war hoffnungslos, das Hologerät dazu bringen zu wollen, einen Kommunikationskanal zu öffnen. Sie versuchte nun schon seit Stunden, irgendjemanden zu kontaktieren, seien das nun die anderen Sprecher oder die Priester, die das Wissen über Ganitriul

auf dem Planeten bewahrten. Auch die Pevvni-Kolonie und selbst den nächsten Föderationsaußenposten hatte sie versucht zu erreichen. Nichts funktionierte.

Doch im Augenblick hatte der Kontakt mit den Priestern Vorrang. Ansed fürchtete, dass selbst sie nichts tun konnten – immerhin kontrollierte Ganitriul auch die Transporter und Raumschiffe, also funktionierten sie wohl genauso wenig wie die Wetterkontrollsysteme, die Heizung, die Hologeräte und die Elektrizität. Dennoch waren die Priester die Experten.

Ansed hatte keine Möglichkeit, mit den Priestern auf traditionelle Weise in Kontakt zu treten. Also musste sie hinausgehen und den Tempel zu Fuß aufsuchen. Ansed konnte sich nicht erinnern, wann sie zum letzten Mal auf diese Weise von einem Ort zum anderen gelangt war. Die Notwendigkeit ärgerte sie, und der Gedanke, dass die Situation sich möglicherweise nicht bessern würde, beängstigte sie.

Sie hätte sich beinahe die Stirn an der Tür gestoßen, die sich nicht wie gewöhnlich öffnete, als sie sich ihr näherte. Seufzend öffnete Ansed ein Fenster. Sie hatte ihr Wohnzimmerfenster heute zum ersten Mal seit Jahren geschlossen, normalerweise wehte eine angenehme Brise hindurch in den Raum. Jetzt musste sie das Fenster als Tür benutzen.

Sie kletterte in die eisige Kälte hinaus. Seit der Konstruktion von Ganitriul, lange bevor Ansed's Urgroßeltern geboren worden waren, herrschte in der Hauptstadt ein gemäßigtes Klima. Doch um warm zu bleiben, war sie nun gezwungen, sich auch weiterhin in die Decke zu wickeln, da sie keine passende Kleidung für ein solches Wetter besaß und der Kleidungsbereiter nicht besser funktionierte als jedes andere technische Gerät.

Für drei Jahrtausende hatte der Computer auf dem Mond für das leibliche Wohl der Eerlikka gesorgt. Seit vor über hundert Jahren zusätzlich die selbstreparierenden Komponenten in Ganitriul installiert worden waren, hatte es nie auch nur den kleinsten

Hinweis auf ein Problem gegeben. Auch wenn Touristen immer wieder die öffentlichen Teile der Höhlen besichtigten, in denen sich Ganitriuls Terminals befanden, hatte seit einem Jahrhundert niemand mehr den Mond besuchen müssen, um Reparaturen durchzuführen.

Bis jetzt.

Nach einem ermüdenden Marsch von beinahe fünfzehn Minuten erreichte Ansed den Tempel. Er war der einzige Gebäudekomplex der Stadt, der noch in diesem schrecklichen yarnallianischen Stil gebaut war, und Ansed musste zugeben, dass es beinahe schmerzhaft war, ihn anzusehen. Aber die Priester hatten darauf bestanden, dass der Tempel sein ursprüngliches Aussehen beibehielt, und Ansed konnte es ihnen nicht verübeln.

Natürlich funktionierte der Grüßer des Tempels nicht, wie er sollte. Sie fragte sich, wie sie die Aufmerksamkeit der Bewohner auf sich ziehen konnte.

Dann fiel ihr Blick auf die verschnörkelte Klinke im Zentrum der Tür, und sie erinnerte sich daran, dass der Tempel noch eine dieser altmodischen Türen hatte, die sich von Hand öffnen ließen. Sie konnte nur hoffen, dass sie nicht verschlossen war.

Zuerst versuchte sie, die Tür zur Seite zu schieben, weil Türen sich normalerweise so öffneten. Doch sie bewegte sich nicht. Dann drückte sie gegen die Klinke, doch noch immer rührte sich das Portal nicht. Daran zu ziehen dagegen funktionierte.

Erschöpft von dem langen Weg und der Anstrengung, die Tür zu öffnen, musste Ansed sich erst eine Weile sammeln, bevor sie den Tempel betrat.

»Ist irgendjemand hier?«

Ihre Worte hallten durch den Tempel, dessen Inneres beinahe stockfinster war.

Vielleicht war das keine so gute Idee, dachte Ansed. Sie dachte schon daran, zurückzugehen und es noch einmal mit dem Hologerät zu versuchen, aber der Gedanke, den langen Weg wieder

zurückzugehen, war nicht sehr verlockend – und verdammt, sie musste mit den Priestern reden. Wenigstens einer von ihnen musste doch hier sein!

Plötzlich gingen die Lichter im Tempel an, ungefähr doppelt so hell wie sonst. Aneds große Augen waren geblendet, und sie blinzelte wild sowohl mit ihren unteren als auch mit den oberen Lidern, um die Punkte loszuwerden, die vor ihren Augen tanzten. Als sich ihre Sicht wieder klärte, schrie sie auf. Ansed bekleidete das höchste politische Amt auf ganz Eerlik und sie war seit vielen Jahren eine respektierte Gelehrte und Politikerin. Sie hatte nicht mehr geschrien, seit sie in der Wiege gelegen hatte.

Aber jetzt tat sie es.

Siebzehn Priester und zwanzig Akolythen dienten in diesem Tempel. Zusätzlich zu ihren anderen geistigen Pflichten waren die Priester damit beauftragt, alles Wissen zu bewahren, das mit Ganitriul zu tun hatte. Wenn jemand in der Lage war, die gegenwärtige Krise zu bewältigen, dann waren sie es.

Doch nun starrte Ansed auf einen Haufen Leichen, deren Anzahl nahezu siebenunddreißig betragen musste. Alle trugen sie die Roben von Priestern oder Akolythen. Jemand schien sie dort in einem halbwegs ordentlichen Haufen abgelegt zu haben. Blaues Blut tropfte von den Leichen und bildete Pfützen auf dem Boden um sie herum.

Ein Schauer lief durch Aneds Körper, der nichts mit der unnatürlichen Kälte zu tun hatte, die sie umgab. Die zahlreichen Fehlfunktionen waren schlimm, aber das hier war schlimmer. Ganitriul konnte theoretisch repariert werden. Aber wenn der gesamte Klerus tot war ...

»Helft mir! Irgendjemand, ich brauche Hilfe!«

Die Stimme schien aus dem Leichenberg zu kommen. Ansed fühlte sich, als hätten ihre kurzen Beine Wurzeln geschlagen. Sie konnte sich nicht bewegen. Inmitten dieses Massakers war offenbar noch jemand am Leben, aber Ansed konnte sich nicht dazu bringen,

der Sache auf den Grund zu gehen. Das war eine Aufgabe für die Sicherheitskräfte, nicht für die Erste Sprecherin.

»Helfen Sie mir bitte!«, flehte die Stimme. Dieses Mal klang sie wesentlich leiser. Ansed sah, wie jemand unter dem Leichenhaufen hervorkroch.

Irgendwie brachte sie es fertig, ihre Furcht und ihren Ekel zu überwinden, und zwang sich, auf die Stimme zuzugehen und ihr einen Arm entgegenzustrecken.

Mit einem dankbaren Gesichtsausdruck – zumindest nahm Ansed an, dass diese Miene Dankbarkeit zeigte, das war unter all dem Blut nur schwer zu erkennen – ergriff der junge Mann den angebotenen Arm. Jetzt, wo sie ihn sehen konnte, erkannte Ansed, dass es sich um Undlar handelte, der erst vor einem Monat ordiniert worden war.

Und es schien, als sei er der einzige überlebende Priester.

Auch er erkannte sie, denn als Undlar stolpernd auf die Beine kam, starrte er Ansed an und sagte: »E... Erste Sprecherin? Sind ... sind Sie das?« Ansed bemerkte, dass der junge Mann eine sehr lange und tiefe Schnittwunde an seinem rechten Arm hatte und Dutzende Schnitte und Abschürfungen am ganzen Körper.

»Ja, Reger Undlar«, sagte sie. »Ich bin gekommen, um mit den Priestern zu sprechen.«

Mit einem ironischen Tonfall, der Ansed beeindruckte, wenn sie an Undlars physischen Zustand dachte, erwiderte er: »Es ... es tut mir leid, das w... wird nicht möglich sein, Erste Sprecherin.«

»Was ist passiert?«

Undlar schien in sich zusammenzusinken. »Ich ... ich wünschte, ich wüsste es. Die Energie ... sie verschwand. Offenbar ist e... etwas mit dem Allmächtigen passiert ... und dann ... dann wurden wir alle angegriffen. Auf brutale Weise! Wir ... wir versuchten, uns zu wehren, aber unsere Schusswaffen funk... funktionierten nicht. Sie hatten ... sie hatten eine Art Klingen.«

Dass Klingen benutzt worden waren, schien offensichtlich, wenn man die Wunden näher betrachtete, aber Ansed sagte nichts.

»Wir müssen Sie in ein Krankenhaus bringen.« *Und hoffen, dass die Geräte dort funktionieren.* Doch das sprach sie nicht laut aus. Undlar musste nicht auch noch daran erinnert werden.

»Dann müssen wir die Sicherheitskräfte rufen. Sie haben wahrscheinlich alle Hände voll zu tun, aber das hier hat eindeutig Vorrang.«

»Es ... es tut mir leid, Erste Sprecherin. Ich ... ich habe versagt.«

»Das haben Sie sicher nicht, Reger. Im Gegenteil, Sie haben großen Mut bewiesen.« *Und Sie sind wahrscheinlich die einzige Hoffnung, die uns bleibt,* dachte sie. Das laut auszusprechen, war ebenfalls nicht ratsam.

Ansed stützte den jungen Mann, der zu zittern begann, als sie losgingen. Zusammen gingen sie hinaus in die Kälte, und Ansed hoffte, dass der Gang ins Krankenhaus sie nicht allzu sehr erschöpfen würde.

Für Tausende von Jahren war Eerlik gediehen. Es hatte keinen Grund gegeben, daran zu zweifeln, dass das Goldene Zeitalter, das mit der Konstruktion Ganitriuls eingeläutet worden war, jemals enden würde.

Jetzt musste sich die Erste Sprecherin von Eerlik fragen, ob dieses Goldene Zeitalter vorüber war. Und wenn es das war, ob die Eerlikka dieses Ende überleben würden.

2

Captain David Gold träumte gerade von der Matzknödelsuppe seiner Frau, als der Brückenoffizier vom Dienst ihn weckte: Eine dringende Nachricht vom Hauptquartier des Sternenflotteningenieurkorps hatte die *U.S.S. da Vinci* erreicht.

Gold blinzelte sich den Schlaf aus den Augen und sagte: »Bildschirm aktivieren.« Der Bildschirm seines Quartiers erwachte flackernd zum Leben. Zuerst sah er das Logo der Sternenflotte, dann ein bekanntes Gesicht.

»Habe ich Sie geweckt? Tut mir leid, mein Junge«, sagte Captain Montgomery Scott. »Verfluchte Zeitdifferenz.«

Gold winkte ab. »So ist das Leben.«

»Soll ich Ihnen ein paar Minuten geben?«

Gold schüttelte den Kopf. »Nicht nötig. Rachel ist die, die vier Tassen Tee braucht, bis sie morgens funktioniert. Wenn ich wach bin, bin ich wach.«

»Gut. Wir haben da eine klitzekleine Krise auf einem Planeten namens *Eerlik*. Sie müssen sofort einen neuen Kurs setzen.«

Ohne zu zögern, kontaktierte Gold die Brücke und ordnete den Kurswechsel mit Warp 9 an. »Wie lange brauchen wir, bis wir da sind?«, fragte er den diensthabenden Offizier.

»Bei dieser Geschwindigkeit vierzehneinhalb Stunden, Sir.«

»Gut. Gold Ende.« Er wandte sich wieder dem Leiter des Sternenflotteningenieurkorps zu. »Also, worum genau geht es?«, wollte er mit einem kleinen Lächeln wissen.

Auch wenn Scotty biologisch gesehen nicht viel älter war als Gold selbst – etwa sieben Jahre, was in ihrer beider Alter kein besonders großer Unterschied war – war Scotty tatsächlich neunundachtzig Jahre vor Gold geboren worden. Das war auch der einzige Grund,